

erwarb sich bald eine unabhängige Lage. Er fragte wenig mehr nach Eltern und Bruder und ging gegen den Willen der Seinigen zur See. „Ach!“ sagte seine fromme Mutter: „Er wird die Zufriedenheit nirgends finden, und schiffet ihr auch wohl über's Meer vergeblich nach!“

(Die Fortsetzung folgt.)

Milly Francis, die Lebensretterin.

Auszug aus einem Schreiben von Mittegville in Nord-Amerika, vom 3. Nov. 1818.

D. M. Krimmon, hier ansässig, machte in amerikanischem Dienste in der Georgia-Miliz den letzten Feldzug gegen die Seminoles-Indianer mit. Im Fort Gadsden am Appalachicola in Garnison, ging er eines Morgens aus, um zu fischen, verirrte sich aber auf dem Rückwege und gerieth in eine dichte Wildniß, wo er, nach einigen Tagen Umherirrens, auf einen Trupp feindlich gesinnter Indianer stieß und von ihnen gefangen genommen wurde. An ihrer Spitze befand sich der berühmte Prophet Francis, angethan mit einer glänzenden Uniform, im Gürtel ein Paar prächtige Pistolen und im Besitz eines brittischen Patents als Brigade-General, welches letztere er dem Gefangenen mit großem Stolge vorzeigte. Dieser ward darauf genau über die Stärke und Stellung der amerikanischen Armee ausgeforscht, und, nachdem er alle an ihn gerichtete Fragen beantwortet hatte, wurden sofort Anstalten gemacht, ihn zu opfern. Er ward nackend ausgezogen und an einen Pfahl gebunden, dann schor man ihm den Kopf und darauf begann unter dem furchtbarsten Geheule ein Rundtanz sämtlicher Wilden, der einige Stunden lang ununterbrochen fortwährte. Nur die 15jährige Tochter des Propheten nahm keinen Theil an diesem wilden Jubel; still und stumm hielten ihre Blicke auf dem armen Gefangenen, und der Todesangst ungeachtet, in welcher dieser sich befand, entging ihm doch die mitleidige Theilnahme jenes gutherzigen Geschöpfes an seinem grausamen Geschehe nicht. So wie der Tanz beendigt war, ward nun der furchtbare Tomahawk über Krimmons Haupt geschwungen, um seinem Leben mit einem Schlage ein Ende zu machen, aber in diesem kritischen schrecklichen Augenblicke stürzte Milly Francis, gleich einem Engel der Gnade, herbei, stellte sich zwischen den Gefangenen und seine Henker und

erklärte mit entschlossenem Tone, man müsse, lechze man durchaus nach dem Blute dieses unschuldigen Schlachtopfers, erst sie tödten, da sie ihn nimmermehr überleben wolle. Dieser Auftritt setzte die Wilden in ein Erstaunen, daß sie sämtlich eine Zeitlang sprachlos und wie versteinert dastanden. Der rettende Engel aber versäumte diesen günstigen Augenblick nicht, sie bestürmte den wildern Vater mit den zärtlichsten und rührendsten Bitten, denen er, nach langem Widerstreben, doch endlich Gehör gab. Krimmon ward losgebunden und wenige Tage nachher zu St. Marks für 7½ Gallonen Rum an die Spanier verkauft. Bis dahin aber sorgte seine Retterin für seine Pflege und that alles Mögliche, ihm die erduldeten Leiden vergessen zu machen.

Jenes edle Mädchen nun ist mit einer Anzahl ihrer Landsleute, in den allerelendesten Umständen, kürzlich in die Gewalt der Unsrigen gekommen, aber wie wir mit großem Vergnügen vernehmen, von dem Befehlshabenden Officier, dem Obersten Arbuckle, der ihre edle That erfahren, auf's menschenfreundlichste behandelt und mit allem Nöthigen sofort versehen worden. Herr Krimmon aber ist, sobald er dieses erfahren, sofort nach dem Fort Gadsden, wo die Gefangenen hingebracht worden, abgereiset, um der, die ihm auf Gefahr ihres eigenen Lebens das Seinige gerettet, nicht allein jede Unterstützung, die in seiner Macht steht, sondern auch, wenn sie sich dazu entschließen will, sein Herz und seine Hand anzubieten.

Neuer Erwerbzweig.

„Da sehen Sie nun,“ sagte ein Armenpfleger zu dem Andern: „auf der einen Seite 100 Thaler zum Vertheilen und hier 400 Bittschriften. Sechs Groschen können wir doch nicht geben, da kostet ja Jeden das Schreiben mehr.“ — „Ei bewahre!“ entgegnete der Andre: „in meiner Gemeinde ist eine Frau mit zwei Töchtern, die solche Bettelbriefe das Stück zu 1 Gr., und 2 Pf. für den Bogen Papier, liefern und recht anständig davon leben. Unsern Bittenden geht auf diese Weise nicht einmal der fünfte Theil durch Kostenaufwand verloren, was bis jetzt in Gnadensachen ein ganz unerhörter Glücksfall ist.“

—